

Das Beiwort

Der häufigste Fehler in der Wahl der Beiwortform ist die Verwechslung von **lich** und **ig**, oder vielmehr das fehlerhafte Vorwiegen der Bildungen mit **lich**. Man erbittet einen **vierwöchentlichen** Urlaub statt eines **vierwöchigen**, und bekommt einen **abschläglichen** Bescheid statt eines **abschlägigen**; macht eine **zweimonatliche** Krankheit durch statt einer **zweimonatigen**; erlebt eine **mehrständliche** Störung des Fernsprechverkehrs statt einer **mehrständigen**. Und doch gibt es kaum einen wichtigen Zweifelsfall, der so leicht und sicher zu klären wäre wie dieser: ig bezeichnet die ununterbrochene Dauer, lich die wechselnde Wiederkehr. Eine **dreimonatliche** Krankheit wäre eine, die alle drei Monate einmal wiederkehrt; eine drei Monate andauernde ist eine **dreimonatige**. Ein **vierwöchentlicher** Urlaub wird immer nach je vier Wochen aufs neue erteilt; einer, der vier Wochen dauert, heißt **vierwöchig**. Eine ablehnende Antwort ist eine **abschlägige**, denn sie wird nur einmal erteilt, nicht in regelmäßiger Wiederholung; dagegen gibt es **abschlägliche** Teilzahlungen, die wiederkehren. Es heißt: **vierteljährliche** Mietzahlung (Kündigung), **vierteljähriger** Aufenthalt; **jährlicher** Urlaub einmal im Jahr, **einjähriger** Urlaub für ein ganzes Jahr; **viertelständiger** Schlaf, aber **viertelständig** einen Eßlöffel; **dreistündiger** Dienst mit **dreistündlicher** (alle drei Stunden erfolgender) Ablösung. Eine Ware wird mit **dreimonatlicher** Abzahlung gekauft, hat aber nur eine **zweimonatige** Lebensdauer. Diese Pflanzen sind **zweijährig** und blühen einmal **jährlich**. Er wurde zu **zweimonatiger** Gefängnisstrafe verurteilt. Ein **halbjähriger** Unterricht mit **vierteljährlicher** Bezahlung.

Es heißt allgemein: ‚ein **langjähriger** Beamter‘, obwohl die Alltagsvernunft viel dagegen einzuwenden hat; der Sprachgebrauch ist über diese Einwendungen ebenso hinweggeschritten wie über die gegen den **hundertjährigen** Gedenktag (vgl.

S. 155), der nicht hundert Jahre dauert, sondern etwas Hundertjähriges bezeichnet, so wie der langjährige Beamte etwas Langjähriges, seinen langjährigen Dienst. Es handelt sich um feste Sprachformeln, die nicht zu verdammen sind mit neunklugen Spöttereien: „also gibt es auch einen zehnjährigen Beamten, eine sechsjährige Gattin?“ Nein, die gibt es nicht, obwohl sie nach der ‚Analogie‘ ebenso gut denkbar wären; aber der Sprachgebrauch duldet sie nicht und hat seine guten Gründe dafür.

Auch Tisteleien mit **fremdsprachlich** und **fremdsprachig**, **altsprachlich** und **altsprachig** hat der Gebrauch beiseite geschoben, weil er in solchen Fällen kein Bedürfnis zur strengen Unterscheidung hatte wie bei **monatlich** und **monatig**. Gewiß bezeichnet **ig** mehr die festanhaltende Eigenschaft, und die peinliche Untersuchung würde feststellen, daß der fremdsprachige Unterricht einer ist, der mittels fremder Sprache erteilt wird, also etwa auch Unterricht im Deutschen, den ein Franzose auf Französisch erteilt; dagegen fremdsprachlicher Unterricht der zum Erlernen einer fremden Sprache.

Viele glauben, die von Eigennamen abgeleiteten Beiwörter auf **isch** müßten den buchstäblichen Wortlaut des Namens unverwischt lassen. Dies gilt, wenn überhaupt, d. h. wenn man in der Schriftsprache von jedem beliebigen noch so unbekanntem Namen ein Beiwort auf **isch** ableiten will, wovon zu warnen ist, allenfalls für Namen, deren ursprüngliche Rechtschreibung sonst bis zur amtlichen Unzulässigkeit verwischt würde. In einer öffentlichen Urkunde darf nicht unvermittelt von einem Hessischen oder Briesischen Verlag gesprochen werden, und selbst wenn die Namen Hesse und Brieße schon vorher deutlich dagestanden hätten, würde man Bedenken tragen, Hessische und Briesische zu schreiben. Hingegen besteht kein Grund, allbekannte geschichtliche Namen, die längst beiwörtliche Bedeutung angenommen haben, genau in ihrer Hauptwortform zu erhalten und dadurch das Bildungsgesetz des Beiworts zu verletzen. Diese Buchstabenpeinlichkeit widerspricht dem Wesen aller Sprachen: von Eigennamen abgeleitete Beiwörter benutzen zumeist nur den Stamm, kümmern sich nicht um die Endungen. Einzig fürs Deutsche bestehen Bedanten auf **Goethesche Gedichte**, wohl gar mit .. **e'sche** und fordern **Sallesche Zeitung**. Es heißt **Goethisch**, **Sallisch**; im 18. Jahrhundert schrieb man sogar **Sällisch**.

Schreiben wir doch auch **Taciteisch**, nicht **Tacitusfisch**! Wer für Gelehrte schreibt, darf **Manessische** Handschrift sagen; für Ungelehrte nur, wenn der Name **Manesse** zuvor schon einmal genannt wurde.

Daß die richtige Form **allmählich** heißt, verdient hier angemerkt zu werden; es hat nichts zu tun mit **allemaal**, sondern bedeutet **allgemächlich**, woher auch das **h** stammt.

*

Alle Sprachlehren versuchen für die einzig richtige Beugung der Beiwörter nach der ‚starken‘ (**lieber, liebes; liebem, lieben; liebe, lieber, lieber, liebe; liebes, liebes, liebem, liebes; Mehrzahl: liebe, lieber, lieben, liebe**) oder nach der schwachen (ohne **er** und **es**; Mehrzahl: in allen vier Fällen **lieben**) treffliche Beispiele und gute Lehren zu geben. Auf keinem Gebiet der deutschen Sprachwissenschaft ist die Lehre so machtlos, der Gebrauch so schwankend. Hier werden nur die schwankenden, besonders die von den Sprachbütteln mit selbstherrlicher Gewalt entschiedenen Fälle behandelt, und, wie immer, die Entscheidungen nur nach dem herrschenden Sprach- und Schriftgebrauch getroffen. Im allgemeinen ist — vielleicht mit Bedauern — festzustellen, daß sich der Sprachgebrauch mehr und mehr von der starken Beugung freimacht und der schwachen anheimfällt. Wir hören viel häufiger **Lieben Freunde!** als **liebe . . ; vieler großen Männer** statt **vieler großer . . ; trotz allen Mühsens** statt **trotz alles . . ; alle guten Freunde** statt **alle gute . . ; ihr guten Menschen** statt **ihr gute . . ; Wir deutschen Gelehrten** statt **Wir deutsche Gelehrte; alle guten Gaben** statt **alle gute . .** Kaum je hört oder liest man noch **alles Ernstes**, fast immer **allen . .** Allerdings in bestimmten Wendungen ist die starke Beugung widerstandsfähig geblieben: **Werte Freunde** oder **Anwesende** steht dem **Lieben Freunde** gegenüber, und **Lieben Anwesende** sagt niemand, — beinahe möchte man hinzufügen: sagt noch niemand. Übrigens heißt es schon bei Bürger und Schiller: **Lieben Freunde**. Ein schönes Beispiel für das regellose Schwanken zwischen starker und schwacher Beugung bieten Goethes Verse: ‚**Begrüßet seid ihr hohen Herrn, Begrüßt ihr schöne Damen.**‘

Strenge Vorschriften zu Gunsten oder Ungunsten nur einer der zwei Beugungen zu treffen, wäre zwecklos, denn der